

2071?

Autor(en): **Patzel, Nikola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **72 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2

0

7

1

?

Nikola Patzel. «Land, Landschaft, Landwirtschaft 2071. Eine Geschichte zwischen Traum und Trugschluss, die gerne eine Fiktion wäre und doch von der Realität eingeholt wird.» So nennt Hubert Wiggering, Agronom, Professor, Sprecher der «Deutschen AgrarForschungsAllianz» und ehemaliger Inhaber zahlreicher wichtiger Ämter, sein seltsames Buch zwischen Hofen und Bängen 2017.

Um freier schreiben zu können, verlegt der Autor seine Geschichte vorwiegend in die Zukunft und wendet auch die literarische Technik des Dialogs von Charakterrollen inkonsequent an. Aber letztlich schreibt er recht deutlich:

Wiggering erwartet, dass die Landwirte in einigen Jahrzehnten ihre meiste Zeit mit der sogenannten «**erweiter-**

ten Realität» einer Betriebssteuerungszentrale verbringen werden. Keiner werde den Entscheidungshilfen und Robotern der «Landwirtschaft 7.0» (oder so ähnlich) entkommen, welche an die wissenschaftlich geführten und kommerziell genutzten *big data*



center innerhalb der *super cloud* (Riesendatenwolke) angeschlossen sein würden.

Die Landwirtschaftsstruktur sehe so aus: Eine industrielle Ersatzfleischproduktion aus Stammzellen-Gewebezucht werde den Tierfabriken einen heftigen Preiskampf liefern. Feld- und Feingemüse werde nachhaltig in Hors-Sol-Türmen um die Städte herum angebaut. Getreide, Soja und Mais dominieren die Äcker, wobei mit dort zunehmender Produktivität auch die Probleme zunehmen.

Alle Agrarabfälle beziehungsweise «landwirtschaftlichen Nebenströme» würden von biotechnologischen Algen, Pilzen und Insekten zu Futter- und Nahrungsmitteln verarbeitet. Bienen würden wohl aussterben, aber Drohnen schwirren überall. Üppigen Balkongärten würden

«Treibhausschränke» als Teil von Einbauküchen beigegeben. Gentechnik – die Angst vor ihr gründe vor allem in Unwissenheit – werde stark verbreitet sein, aber nicht mehr in den Produkten nachweisbar. Die Nachhaltigkeitsziele der UNO würden schei-

tern, eine europäische Bodenschutzpolitik werde verhindert und verbleibende «bäuerliche» Bauern ins Haifischbecken der Industrie geworfen oder in schrumpfende Nischen abgedrängt worden sein. Dennoch werde es auch zukünftig ausser Einheitsbrei immer noch regionale Qualitätsprodukte geben.

Dieses Buch drückt nicht nur die Zukunftserwartung des Autors aus, sondern auch seine **Gefühle: Angst, Spott und etwas Verzweiflung aus enttäuschem wissenschaftlichen und Berater-Idealismus – aber noch stärker bei ihm sind wohl Faszination und Ergebenheit.** Die daraus entspringende Chimäre, ein seltsames Mischwesen, könnte «zynische Hoffnung» genannt werden. Und dies alles bei gleichzeitiger Katastrophenerwartung: Dass die komplexen Gefüge zusammenbrechen, der Strom ausfallen oder alle Mähdrescher zur Erntezeit gehackt werden könnten.

Wiggerings Buch drückt wohl insgesamt eine untergründige Befindlichkeit aus, deren Wesenszüge vielerorts erscheinen. Jener Verbindung von «pragmatischem» Rationalismus und «idealistischer» Getriebenheit, von faustischem Gestaltungswillen und doppelbödiger Distanziertheit mehr auf den Grund zu gehen, wäre notwendig.

Wie entscheiden?

Jakob Weiss. Es geht um eine wichtige agrarpolitische Frage. Auf den vier vorangehenden Seiten diskutieren zwei engagierte Wissenschaftler und sind sich uneinig. Mehr als das, sie finden den Standpunkt des andern falsch und somit unsere Landwirtschaft schädigend.

Wir können dieses Streitgespräch als Zeichen eines kreativ-fruchtbaren Diskurses betrachten: gelebte Diversität bei den Antworten für eine gute agrarpolitische Ausrichtung. Doch welche höhere Instanz würde dann letztlich das richtige Urteil über die strittige Sache fällen, dem sich die Bevölkerung, einschliesslich der Bauern, vertrauensvoll anschliessen könnte? Ein ganzer Wissenschaftsrat? Ein politisches Gremium? Oder muss man eine so deutlich zu Tage tretende Uneinigkeit unter Fachleuten als starkes Symptom für die Verfahrenheit der landwirtschaftlichen Situation verstehen? Das

würde dann heissen, dass es gar keine «guten Lösungen» gibt. Schliesslich könnte man nach der Lektüre auch geneigt sein, sich Ratlosigkeit einzugestehen. Das würde bedeuten, eine Zeitlang nichts zu entscheiden. Aber was tut man in dieser Zeit?

Man grübelt. Man kann bekanntlich im Boden grübeln und auch im Kopf. Manchmal geht beides zusammen ganz gut, Gefühl und Verstand kommen zusammen – und am Schluss wird einem eine Einsicht, eine Sicherheit in der eigenen Beurteilung geschenkt. Vorerst nistet sich bei mir die Frage ein: **Darf es wirklich sein, dass relativ abstrakte Überlegungen zu den polit-ökonomischen Verhältnissen meine Beziehung zum Boden bestimmen?** Ist Landwirtschaft nicht primär eine Sache zwischen Bauern und ihrem Boden? Zudem eine sehr persönliche? Mehrere Abstimmungen zu

diesem auch öffentlich beurteilten Verhältnis liegen vor uns. Doch der wichtigste Partner, der Boden, hat keine Lobby. Wir müssen uns alle noch selber ein gefestigteres Bild über diesen sogenannten Grenzschutz und zu den Auswirkungen der Direktzahlungen machen. Mit und ohne Protektionismus bleibt das fruchtbare Land ein Tummelfeld für Profitvorstellungen aller Art. Wir sollten sehr genau darauf achten, was wir meinen, wenn wir «Landwirtschaft» sagen: den Boden und die Pflanzen und Tiere? Oder die vor- und nachgelagerten Bereiche und den Markt? Und wie bringen wir das uns am Herz Liegende mit dem wirtschaftlich-politischen Geschehen zusammen, welches zugleich abstrakt ist und doch konkret Geld verteilt und ins Leben eingreift? Leider können wir mit unserer Zeitschrift die Probleme nicht einfacher machen. Aber wir werden bestimmt weitere Fragen stellen. ●